

HANNAH STIPPL  
NUR WO DER MENSCH  
DIE NATUR GESTÖRT HAT,  
WIRD DIE LANDSCHAFT  
WIRKLICH SCHÖN.

DIE LANDSCHAFTSTHEORETISCHEN AQUARELLE  
VON LUCIUS BURCKHARDT



ABSTRACT.....	xx
I. EINLEITUNG.....	xx
Thematik und Ziel der Arbeit.....	xx
Was ist Spaziergangswissenschaft? I: Eine neue Wissenschaft.....	xx
II. DAS VERHÄLTNIS ZUR LANDSCHAFT IST, VON DER BASIS HER, EIN WENIG GESTÖRT.....	xx
Natur ist unsichtbar.....	xx
Techniken des Betrachters I: Theoretische Grundlagen Entfernung der Natur.....	xx
III. DIE ERFINDUNG DER LANDSCHAFT.....	xx
Techniken des Betrachters II: Die Rahmenschau.....	xx
Techniken des Betrachters III: Der Topos.....	xx
Der locus amoenus.....	xx
Eine Landschaft erfinden.....	xx
Eine Ruine entwerfen.....	xx
IV. WO FÄNGT DIE LANDSCHAFT AN?.....	xx
Techniken des Betrachters IV: Der Spaziergang.....	xx
Was ist Spaziergangswissenschaft? II: Der promenadologische Spaziergang.....	xx
Der promenadologische Spaziergang als didaktisches Konzept.....	xx
Der promenadologische Spaziergang als wissenschaftliche Methode.....	xx
Der promenadologische Spaziergang als ästhetische Psychoanalyse.....	xx
Der promenadologische Spaziergang als Performance und Demonstration.....	xx
Was ist Spaziergangswissenschaft? III: documenta urbana – sichtbar machen.....	xx
Was ist Spaziergangswissenschaft? IV: Null Meter – der Beginn der Landschaft.....	xx
Was ist Spaziergangswissenschaft? V: Was kann ein landschaftstheoretisches, Aquarell (sein)?.....	xx
V. SCHÖN ODER ERHABEN?.....	xx
Von den schrecklichen zu den erhabenen Bergen.....	xx
Sublime – Beautiful.....	xx
Das Matterhorn: erhabene Wildnis.....	xx
Das Tempelchen: die liebliche Landschaft.....	xx

VI. MIT DEM RÜCKEN ZUR LANDSCHAFT.....	xx
Techniken des Betrachters V: Die Camera obscura.....	xx
Alexander Pope's Grotte.....	xx
Techniken des Betrachters VI: Das Claude Glas.....	xx
VII. WAS ENTDECKEN ENTDECKER?.....	xx
Die Logik der Überschreitung.....	xx
Was ist Spaziergangswissenschaft? VI: Die Fahrt nach Tahiti.....	xx
Die Insel: liebliche Wildnis.....	xx
VIII. ÜBERSETZUNGEN.....	xx
Techniken des Betrachters VII: Theoria.....	xx
Die semantische Wirkung der Entdeckungsreisen.....	xx
Georg Forster in Wörlitz.....	xx
James Cook in Mereville.....	xx
IX. DIE FORMUNG DES FORMLOSEN.....	xx
Die Gestaltung der Wolken.....	xx
Was ist Spaziergangswissenschaft? VII: Die Nubeologie nach Gerhard Lang.....	xx
X. DAS EWIGE STREBEN, DIE TOTALITÄT ZU UMFASSEN.....	xx
Techniken des Betrachters VIII: Das Panorama.....	xx
Alexander von Humboldts Kosmos.....	xx
XI. IM UNVERNEHMEN MIT DER NATUR?.....	xx
Ökosysteme entwerfen.....	xx
Techniken des Betrachters IX: Die Welt im Glas.....	xx
Hat die Heide einen Parkplatz?.....	xx
Natur kehrt zurück.....	xx
XII. DIE LANDSCHAFT IST TRANSITORISCH.....	xx
XIII. ABBILDUNGEN.....	xx
XIV. LITERATUR.....	xx

# ABSTRACT

## NUR WO DER MENSCH DIE NATUR GESTÖRT HAT, WIRD DIE LANDSCHAFT WIRKLICH SCHÖN. DIE LANDSCHAFTSTHEORETISCHEN AQUARELLE VON LUCIUS BURCKHARDT

Warum ist Landschaft schön? Diese Frage nach Wahrnehmung und Ästhetik der Landschaft umreißt den Forschungsgegenstand der von Lucius und Annemarie Burckhardt entwickelten Spaziergangswissenschaft.

Lucius Burckhardt (Davos 1925 – Basel 2003) entwickelte die Inhalte der auch ‚Promenadologie‘ oder englisch ‚Strollology‘ genannten Wissenschaft nicht nur in wissenschaftlichen Texten, sondern auch mit künstlerischen Methoden wie Spaziergängen, Zeichnungen oder Karikaturen, sowie den landschaftstheoretischen Aquarellen. Mit diesen cirka 250, bislang wenig beachteten Aquarellen kann eine wichtige und überaus reiche Quelle der Überlegungen Burckhardts zur Landschaftsästhetik erschlossen werden.

Die vorliegende Untersuchung referiert grundlegend die Entstehungsgeschichte der Spaziergangswissenschaft, stellt ihre Theorien und Themen vor und analysiert ihre Praxis anhand einzelner, repräsentativer Spaziergänge. Im Zentrum des Interesses stehen die landschaftstheoretischen Aquarelle: In diesen hoch konzentrierten theoretischen Verdichtungen, die entlang der Begriffe Landschaft, Wildnis und Ökosystem gegliedert werden, umreißt Burckhardt die Konstruktivität der Landschaft und die damit verbundenen Probleme der modernen Landschaftswahrnehmung. Die Bandbreite dieser Probleme reicht von Fragen nach der Erfindung der Landschaft, der Dialektik von Landschaft und Wildnis bis hin zum Spannungsverhältnis von Ästhetik und Ökologie, sowie auf neuen Techniken des Betrachters basierenden Veränderungen des menschlichen.



# I. EINLEITUNG

*„Schon immer hat man sich schwer tun müssen, ihn überhaupt innerhalb eines Berufes einzuordnen. Alle auf ihn angewendeten Bezeichnungen fassen jeweils nur Teilbereiche seines Tätigseins, gleichgültig, ob man ihn als Redakteur, Planer, Theoretiker, Kritiker, Journalist, Autor oder Stadtsoziologe benannte; selbst seine Professur für sozioökonomische Grundlagen urbaner Systeme an der Universität Kassel machte da keine Ausnahme.“ (Hoffmann 2003)*

Lucius Burckhardt (Davos 1925 – Basel 2003) war kein Anhänger der großen Planungen, auch nicht der großen Gedankengebäude, sondern des kleinstmöglichen Eingriffs. Seine Texte lassen diese Haltung zeitlebens erkennen – keine Lehrbücher, keine großen Theorien, sondern bis aufs Äußerste verdichtete Einsichten, die er meist in Zeitungen oder Zeitschriften veröffentlicht. Seine Haltung ist dabei immer kritisch, politisch und selbstbewusst – also bewusst hinsichtlich der eigenen Stellung und Fehlbarkeit. In der vielseitigen Wahl seiner Themen anerkennt er keine hemmenden Grenzen, weder die wissenschaftlicher Disziplinen oder künstlerischer Gewohnheiten, noch jene der Opportunitäten oder Traditionen. *„Lucius Burckhardt besaß das Talent einer außerordentlich scharfen Beobachtungsgabe und einen ganzheitlichen Blick. Er obduzierte die Pläne der Architekten und Stadtplaner, analysierte die Politik mit ihren vollmundigen Versprechen und sah, wie sich die Menschen später damit herumplagen mussten“, erinnert sich Martin Schmitz im Vorwort zu den vom ihm herausgegebenen Schriften. „Er konnte solche Zusammenhänge nicht nur schriftlich, sondern auch in Karikaturen, Aquarellen und Kunstaktionen darstellen. In der Kulturgeschichte spricht man vom Universalgelehrten oder genialen Dilettanten.“ (Schmitz 2004: 6)*

Diese Charakterisierung trifft zu: Burckhardt zeichnet sich nicht nur durch seine umfassende Bildung aus, sondern vor allem dadurch, dass er Disziplinen studiert und ausübt, bevor es diese gibt, und sich dieses leidenschaftlich, undisziplinierte Vorgehen zur Methode macht. Insofern ist Lucius Burckhardts Arbeit von Beginn an ein Beleg für



Abbildung 0: Einladungskarten zu den Vorträgen von Lucius Burckhardt an der Hochschule für angewandte Kunst in Wien: ‚Spaziergangswissenschaft‘, ‚Urwald + Metropole‘ und ‚Botanik für Gestalter‘

eine Bemerkung Egon Friedells, der in der Geschichte der Wissenschaft „ein fortlaufendes Beispiel für den Wert des Dilettantismus“ (Friedell 1960: 48) sieht, denn: „Der Mut (...) Dinge zu sagen, von denen sich höchstens beweisen lässt, dass sie falsch sind, dieser Mut ist die Voraussetzung aller Produktivität, vor allem jeder philosophischen und künstlerischen oder auch nur mit Kunst und Philosophie entfernt verwandten.“ (Friedell 1960: 49)

An Mut fehlt es Burckhardt nicht: Beispielsweise dem Mut auch dann noch Fragen zu stellen, wenn die Antworten bereits beschlussfähig am Tisch liegen – und diese Fragen nicht vorschnell zu beantworten, sondern beharrlich unbeantwortet zu lassen. Den Mut kleinstmögliche Eingriffe zu fordern, wenn Masterpläne und Großbaustellen in der Luft liegen, jedoch ohne zu zögern der Schweiz den Vorschlag zu unterbreiten, eine neue Stadt auf die grüne, als unsichtbar zu entlarven, die Aufzählung könnte noch wesentlich erweitert werden. Zuletzt: Den Mut, eine neue Wissenschaft zu begründen, und ihr den ebenso bescheidenen wie provokanten Titel ‚Spaziergangswissenschaft‘ zu geben.

Die Bekanntschaft mit Lucius und Annemarie Burckhardt geht auf das Jahr 1996 zurück, als Burckhardt eine Gastprofessur in der Meisterklasse für Grafik von Mario Terzic an der Hochschule für angewandte Kunst Wien innehat. Spaziergänge an den Rand von Wien und drei Vorträge zu den Themen ‚Spaziergangswissenschaft‘, ‚Urwald + Metropole‘ sowie ‚Botanik für Gestalter‘ beeindruckten, besonderes Interesse weckt aber die Ausstellung einer Serie kleiner, ungewöhnlicher Aquarelle in den Klassenräumen: Eben jene landschaftstheoretischen Aquarelle, die der Mittelpunkt des Interesses dieser Untersuchung sind.

Lucius und Annemarie Burckhardt werden in der folgenden Zeit auch zu wichtigen Animatoren für die Gründung der ‚Klasse für Landschaftsdesign‘ im Jahr 2000, die aus der Meisterklasse für Grafik hervorgeht. Diese ist bislang einzigartig geblieben, denn trotz des immer drängender werdenden öffentlichen und künstlerischen Interesses an Landschaft, Natur und Umwelt gibt es an keiner anderen Kunstiniversität einen vergleichbaren Studiengang. Landschaftsdesign als künstlerisches Studienfach unterscheidet sich grundsätzlich von den Ansätzen der Landschaftsarchitektur oder Landschaftsplanung. Mario Terzic betont: „Der Begriff Design steht am deutlichsten für unseren Anspruch. Design verstehen wir als ‚erdenken‘, als ‚entwerfen‘. Es bezeichnet auch eine ‚Aktivität‘ und schließlich ein ‚schöpferisches Ergebnis‘. Unser Ziel ist es, aus einer entschieden künstlerischen Haltung an den komplexen technischen, ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Prozessen der Landschaft kompetent Anteil zu nehmen und bedeutende Beiträge zu schaffen.“ (Terzic 2007: 8) Die sensible, die Umwelt Schritt für Schritt erforschende Vorgangsweise der Spaziergangswissenschaft gehört selbstverständlich von Beginn an zu den methodischen Grundlagen der Klasse für Landschaftsdesign.

## THEMATIK UND ZIEL DER ARBEIT

Der Titel der Untersuchung ist in Hinblick auf gegenwärtige Auseinandersetzungen, aber auch Diskussionen, die Burckhardts gesamte Tätigkeit begleiten, bewusst provokant gewählt: „Nur wo der Mensch die Natur gestört hat, wird die Landschaft wirklich schön.“ (Burckhardt 1988: 7) Die Provokation liegt vor allem im potentiellen Missverständnis: Denn keinesfalls wird hier eine wie auch immer geartete Umweltzerstörung – Störung ist nicht Zerstörung! – gerechtfertigt, sondern es wird auf das komplexe Wahrnehmungsverhältnis zwischen Mensch und Natur hingewiesen. Ein ‚bösesartiges Problem‘ also, für das es – das kann man von Burckhardt und der Spaziergangswissenschaft lernen – eben keine einfachen Lösungen gibt, kein tabula rasa und auch keine Grenzen, sondern nur eine Struktur der kleinen Schritte und des genauen Beobachtens.

Während das Thema der Untersuchung mit dem Begriff der ‚Ästhetik der Landschaft‘ gefasst werden kann und somit noch nicht ungewöhnlich erscheint, ist es ihr Gegenstand umso mehr: Die landschaftstheoretischen Aquarelle, deren Lucius Burckhardt ab den späten 1970er Jahren bis zum Ende der 1990er Jahre circa 250 Stück gemalt hat, sind hoch konzentrierte theoretische Verdichtungen, in denen die Konstitution der modernen Landschaftswahrnehmung umrissen wird. Die Themen der landschaftstheoretischen Aquarelle sind dabei überaus vielfältig und breit gefächert: Reflexionen

über das Schöne und das Erhabene oder Überlegungen bezüglich des Einflusses wissenschaftlicher Methoden sind ebenso Thema wie die Auswirkungen unterschiedlicher Verkehrsmittel auf die ästhetische Wahrnehmung der Natur als Landschaft, aber auch spontane Beobachtungen werden mittels der Aquarelle festgehalten und theoretisch reflektiert. Mit den landschaftstheoretischen Aquarellen kann eine wichtige und überaus reiche Quelle der Überlegungen Burckhardts zur Landschaftsästhetik erschlossen werden. Bisher wird den landschaftstheoretischen Aquarelle allerdings wenig Beachtung geschenkt: Bis auf wenige Ausstellungen<sup>1</sup> oder publizistische Veröffentlichungen<sup>2</sup> waren und sind sie nur privat zugänglich – ein Manko, das diese Untersuchung zu mindern helfen will. Nicht alle landschaftstheoretischen Aquarelle können in dieser Untersuchung behandelt werden, die Auswahl erfolgt entlang der durch die Fragestellungen des jeweiligen Kapitels vorgegebenen thematischen Ausrichtung. Ihr folgt auch die Reihung der besprochenen landschaftstheoretischen Aquarelle, zu Ungunsten einer chronologischen Reihung, die sich sowohl aufgrund der so gut wie nie datierten Arbeiten, als auch aufgrund der immer wiederkehrenden, sich wiederholenden Motive als kontraproduktiv erweist.

Die Arbeit verdankt ihre übergeordnete thematische Gliederung den Überlegungen von Thomas Kirchhoff und Ludwig Trepl, die unter dem Titel *„Vieldeutige Natur: Landschaft, Wildnis und Ökosystem als kulturgeschichtliche Phänomene“* diskutieren. Mit Hilfe dieser Begriffe, die auch grundsätzliche Themen der einzelnen landschaftstheoretischen Aquarelle bezeichnen, ist es möglich eine Vielzahl von Problemen der Landschaftswahrnehmung zu diskutieren: von der *„Erfindung der Landschaft“*, so der Titel eines landschaftstheoretischen Aquarells, über die Dialektik von Landschaft und Wildnis bis hin zum Spannungsverhältnis von Ästhetik und Ökologie, das sich in der Wahrnehmung der Landschaft als Ökosystem wieder findet. Damit ist gleichzeitig ein, wenn auch grober, chronologischer Rahmen vorgegeben. Den landschaftstheoretischen Aquarellen selbst liegt keine Systematik zugrunde, weshalb es keinesfalls Ziel dieser Arbeit sein kann, diese in eine solche Systematik zu pressen. Die Kapitel sind deshalb bewusst nicht als Teil einer einzigen, durchgehenden Erzählung konzipiert, sondern stehen vereinzelt in einer assoziativen Abfolge.

Die Untersuchung weist mehrere Erzählstränge auf, die miteinander verflochten einander abwechseln und ergänzen. Zunächst ist es wichtig die grundsätzliche Frage zu beantworten: Was ist Spaziergangswissenschaft? In sieben Kapiteln wird die Entstehungsgeschichte der Spaziergangswissenschaft dargestellt, ihre Theorien und Themen vorgestellt und ihre Praxis anhand einzelner Spaziergänge repräsentativ analysiert. Die Beantwortung der Frage *„Was ist Spaziergangswissenschaft?“* wird der Arbeit nicht einführend vorangestellt, sondern wird immer dann eingeschoben, wenn ein übergeordnetes Thema die Beantwortung der jeweiligen Frage erfordert. Auch die neun mit



Abbildung 0: Einladungskarten zu den Vorträgen von Lucius Burckhardt an der Hochschule für angewandte Kunst in Wien: *„Spaziergangswissenschaft“*, *„Urwald + Metropole“* und *„Botanik für Gestalter“*

*„Techniken des Betrachters“* betitelten Kapitel folgen dieser erzählerischen Vorgehensweise und finden sich immer dort, wo es durch bestimmte Techniken zu grundlegenden Veränderungen des Begriffsapparates kommt. Jede der hier angeführten Techniken, vom *„Rahmenblick“*, dem *„Topos“* oder dem *„Spaziergang“* über die *„Camera obscura“*, das *„Claude Glas“*, die *„Theoria“* oder das *„Panorama“* bis hin zur *„Welt im Glas“*, besitzt eine genuine Auswirkung auf den Wahrnehmungsmodus der Landschaft und den jeweils zugehörigen Standpunkt des Betrachters, der zudem verinnerlicht wird.

Mit dem Anfang muss auch die Methode der Untersuchung gewählt werden, wobei dabei die begründete und überprüfbare Interpretation der landschaftstheoretischen Aquarelle im Vordergrund steht. *„Bekanntlich kann von jedem Bildgegenstand aus eine lange Reihe von Zusammenhängen vermutet werden“*, so charakterisiert Oskar Bätschmann die Methode der kunstgeschichtlichen Hermeneutik. *„Wir könnten jeden Gegenstand zum Mittelpunkt eines Spinnennetzes machen ähnlich wie die alten See-“*

fahrerkarten die Hafenstädte. Im Labyrinth der ungeklärten Zusammenhänge würden wir gerne nach einem Faden greifen, der einen Weg verheißt.“ (Bätschmann 1986: 59) Historische und theoretische Bezüge sind für die Begründung der Interpretation ebenso wichtig wie die Rekonstruktion des jeweiligen Umfelds. Die Interpretation versucht den an einzelnen landschaftstheoretischen Aquarellen entwickelten Fragestellungen zu folgen. „Kontext und historische Erklärung antworten auf andere Fragen als die Interpretation, aber diese braucht die anderen Antworten sowohl zur Produktion von Ideen als auch zu ihrer Begründung. Damit ist auch gesagt, dass wir die Werke nicht als sie selbst betrachten, wenn wir uns naiv auf unser unmittelbares Anschauen zurückziehen. Die unwissende Anschauung ist blind wie das unschuldige Auge.“ (Bätschmann 1986: 201) Burckhardt macht die Interpretation seiner landschaftstheoretischen Aquarelle nicht einfach: Außer wenigen Titeln oder Angaben zur Beschriftung in Ausstellungen sind keinerlei Aufzeichnungen vorhanden, die sich explizit auf die Aquarelle beziehen. Und doch finden sich in seinen Texten immer wieder hilfreiche Hinweise, kann man doch davon ausgehen, dass theoretische Überlegungen, die er in Texten formuliert, nicht völlig von jenen abweichen, die er in den landschaftstheoretischen Aquarellen malerisch formuliert. „Für die Interpretation ist die Bestimmung der Erfindung ein wichtiges Zwischenprodukt, weil sie uns zu erkennen erlaubt, was ein Künstler in seinem Werk neu sichtbar gemacht hat und wie sein Verfahren des Sichtbarmachens beschaffen ist.“ (Bätschmann 1986: 216) Auch wenn die Quellen und Anregungen, die Burckhardt bei der Komposition seiner Aquarelle verwendet, mannigfaltig und nicht immer einfach herauszufinden sind, die Interpretation mancher Aquarelle schwierig, wenn nicht unmöglich erscheint, so steht diese Bestimmung der Erfindung immer im Zentrum der Analyse. Mit jedem der Aquarelle will Burckhardt ohne Zweifel etwas sichtbar machen, ist doch Sichtbarmachen eines seiner zentralen Anliegen überhaupt. Jedes der landschaftstheoretischen Aquarelle ist deshalb ein aktives Zentrum, das sich auf bestimmte Motive oder Topoi bezieht und unterschiedliche Quellen miteinander verknüpft. „Alles ist Wechselwirkung“, notiert der von Burckhardt hoch geschätzte Alexander von Humboldt in sein mexikanisches Tagebuch. An seiner im ‚Kosmos‘ formulierten Forderung nach der Sicht auf „eine allgemeine Verkettung nicht in einfach linearer Richtung, sondern in netzartig verschlungenem „Kontext und historische Erklärung antworten auf andere Fragen als die Interpretation, aber diese braucht die anderen Antworten sowohl zur Produktion von Ideen als auch zu ihrer Begründung. Damit ist auch gesagt, dass wir die Werke nicht als sie selbst betrachten, wenn wir uns naiv auf unser unmittelbares Anschauen zurückziehen. Die unwissende Anschauung ist blind wie das unschuldige Auge.“ (Bätschmann 1986: 201) Burckhardt macht die Interpretation seiner landschaftstheoretischen Aquarelle nicht einfach: Außer wenigen Titeln oder Angaben zur Beschriftung in Ausstellungen sind keinerlei Aufzeichnungen vorhanden, die sich explizit auf die Aquarelle



Abbildung 0: Einladungskarten zu den Vorträgen von Lucius Burckhardt an der Hochschule für angewandte Kunst in Wien: ‚Spaziergangswissenschaft‘, ‚Urwald + Metropole‘ und ‚Botanik für Gestalter‘

beziehen. Und doch finden sich in seinen Texten immer wieder hilfreiche Hinweise, kann man doch davon ausgehen, dass theoretische Überlegungen, die er in Texten formuliert, nicht völlig von jenen abweichen, die er in den landschaftstheoretischen Aquarellen malerisch formuliert. „Für die Interpretation ist die Bestimmung der Erfindung ein wichtiges Zwischenprodukt, weil sie uns zu erkennen erlaubt, was ein Künstler in seinem Werk neu sichtbar gemacht hat und wie sein Verfahren des Sichtbarmachens beschaffen ist.“ (Bätschmann 1986: 216) Auch wenn die Quellen und Anregungen, die Burckhardt bei der Komposition seiner Aquarelle verwendet, mannigfaltig und nicht immer einfach herauszufinden sind, die Interpretation mancher Aquarelle schwierig, wenn nicht unmöglich erscheint, so steht diese Bestimmung der Erfindung immer im Zentrum der Analyse. Mit jedem der Aquarelle will Burckhardt ohne Zweifel etwas sichtbar machen, ist doch Sichtbarmachen eines seiner zentralen Anliegen überhaupt. Jedes der landschaftstheoretischen Aquarelle ist deshalb ein aktives Zentrum, das sich auf bestimmte Motive oder